

# SWR2 Musikstunde

## Museumsbesuche:

### Musik und Dichtung im Lande (1-5)

### III. Robert Schumann in Bonn

Von Antonie von Schönfeld

Sendung: 11. März 2020 9.05 Uhr

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

#### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

#### Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

#### Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline.

Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **SWR2 Musikstunde mit Antonie von Schönfeld**

**09. März 2020 – 13. März 2020**

### **Museumsbesuche: Musik und Dichtung im Lande (1-5)**

#### **III. Robert Schumann in Bonn**

In den Museumsbesuchen diese Woche geht es heute nach Bonn, ganz genau: nach Bonn-Endenich und hier in eine ehemalige Nervenheilanstalt. Die beherbergt heute Schöneres: eine Musikbibliothek und die Robert-Schumann-Gedenkstätte.

Ich bin avs – guten Morgen!

Von Düsseldorf ist es nicht weit nach Bonn: Wir brauchen für die gut siebzig Kilometer ein Stündchen mit dem Auto, je nachdem, wie es mit dem Verkehr rund um Köln aussieht, oder etwa 50 Minuten mit dem Zug - plus die Wege zum und vom Bahnhof.

Für Robert Schumann ist es nach seinem psychischen Zusammenbruch Anfang 1854 ein weiter Weg: Am Rosenmontag geht er von seiner Düsseldorfer Wohnung in der Bilker Straße zum Rhein und stürzt sich dort wohl in geistiger Verwirrung von der Pontonbrücke in die Fluten. Schumann kann gerettet werden, doch zuhause kann man ihm nicht wirklich helfen. Ein paar Tage später wird er in die Heilanstalt nach Endenich bei Bonn gebracht. Das ist mit der Kutsche eine halbe Tagesreise. Für Schumann wird es der letzte Umzug und der führt in eine unglückliche Zeit.

In Düsseldorf bleibt Clara mit den Kindern zunächst in der Bilker Straße wohnen. Das Haus steht übrigens noch.

Zur Zeit werden die historischen Räume renoviert und nachdem es jahrelang eher eine vergessene Schumann-Gedenkstätte war soll jetzt ein richtiges Museum entstehen.

In Bonn-Endenich ist aus der früheren Nervenheilanstalt schon lange das „Schumannhaus Bonn“ geworden und gleich neben den Schumann-Gedenkzimmern oben, im 1. Stock, finden regelmäßig Konzerte statt. Im Kammermusiksaal ist auch die Bibliothek untergebracht, aber trotz der vielen Bücher ist die Akustik gut:

## **Musik 1**

**Robert Schumann**

3´11

„Zart und mit Ausdruck“

aus: „Drei Fantasiestücke“ op. 73, 1

Sol Gabetta, Violoncello

Hélène Grimaud, Klavier

DG002894790090, LC 0173

SWR M0501221 001

„Zart und mit Ausdruck“ - Sol Gabetta, Violoncello, und Hélène Grimaud, Klavier, mit dem ersten der „Drei Fantasiestücke“ op. 73 von Robert Schumann. Schumann schreibt sie 1849, nach den revolutionären Wirren des Dresdner Maiaufstands. Nach ihren Jahren in Leipzig und Dresden kommen Robert und Clara Schumann im September 1850 nach Düsseldorf. Der Komponist ist als junger Mann schon einmal zu Besuch in Bonn gewesen und hat sich damals für die Landschaft und den Rhein begeistert. Später unterstützt er lebhaft die Bonner Pläne für ein Beethoven-Denkmal. Seine Fantasiegestalt Eusebius lässt Schumann in einem Artikel ausrufen: „Deutschlands erhabenster Künstler, der oberste Vertreter deutschen Wortes und Sinnes (...) soll gefeiert werden!“ Bei der Einweihung des Beethoven-Monuments auf dem Bonner Münsterplatz zehn Jahre später ist Schumann allerdings nicht dabei: Schon da zeigt sich sein allgemeines Nervenleiden und das Reisen bekommt ihm nicht.

Doch die Reise jetzt nach Düsseldorf ist etwas anderes: Nach den unsicheren Zuständen während der Revolution in Dresden freuen sich die Schumanns auf wieder ruhigeres Fahrwasser, das jetzt soll ein Neuanfang werden! Mit Sack und Pack und ihren sechs Kindern ziehen sie von der Elbe an den Rhein. Zunächst bereiten die Rheinländer ihrem neuen Musikdirektor einen geradezu enthusiastischen Empfang. Aber schon bald kriselt es, Schumann findet nicht den richtigen Umgangston mit den Musikern. Gesangsverein und Orchester werden immer unzufriedener mit seiner Leitung. Schumann wird hier in Düsseldorf nicht wirklich Fuß fassen und auf die zunehmenden Anfeindungen reagiert er mit Zuständen von Unruhe und Schlafstörungen.

Ein Ausflug nach Bonn soll den Musiker auf andere Gedanken bringen: Clara plant eine Frühlingsfahrt ins Siebengebirge - und es gelingt. Im Mai 1851 schreibt sie in ihr Tagebuch:

„Schon in Bonn, als wir aufs Schiff kamen, dort, wo es von lustigen Studenten wimmelte, der Himmel so freundlich sah, der Rhein so schön grün, dabei lustige Musik, da wurde auch er heiter - und blieb es.“

## **Musik2**

**Heinrich Leberecht August Mühling** 3´15

„Gesellschaftslied“

aus: „Zwölf Lieder f. vier Männerstimmen“ op. 41

amarcord                      RKap10108, LC 10940

„Gesellschaftslied“ von Heinrich Leberecht August Mühling, einem ehemaligen Thomaner und Zeitgenossen von Robert Schumann. Hier hat das Leipziger Ensemble amarcord gesungen. Die fünf Sänger des Ensembles übrigens waren ebenfalls alle Mitglieder im Leipziger Thomanerchor.

Den Komponisten Mühling kennt heute kaum einer mehr. Aber eines seiner „kleinen Werke“ haben viele doch noch im Ohr, jedenfalls diejenigen, die ab und zu singen oder zumindest in der Schule gesungen haben: und zwar den Kanon „Froh zu sein bedarf es wenig“.

- Und? Wie weiter? Genau: „...und wer froh ist, ist ein König“!

Die beiden Rheinreisen der Schumanns im Frühling und Sommer 1851 bringen Abstand zu den beginnenden Konflikten in Düsseldorf. Schumanns Gemütszustand scheint ausgeglichener, noch findet er immer wieder zu innerer Haltung und äußerer Gelassenheit. - Vorboten seiner psychischen Krankheit gibt es schon lange: Schon mit Anfang dreißig klagt Schumann über sein „allgemeines Nervenleiden“, wie er es nennt. Das lärmende Familienleben neben seiner Arbeit strengt ihn zusätzlich an. Wenn Marie, Elise, Julie, Ludwig, Ferdinand und die kleine Eugenie durchs Haus toben, die Treppen rauf- und runter flitzen und wenn Clara dazu noch Klavier übt, dann wird es laut! Das Komponieren kann da schwierig werden. –

Manchmal flüchtet sich der Komponist geradezu in sein Arbeitszimmer, bleibt Tage und Nächte darin und kommt erst mit dem fertigen Werk wieder heraus. So ist es auch mit dem Klavierquartett op. 47 - das schreibt Schumann innerhalb von nur einer Woche. Das „Scherzo“ scheint etwas vom lebhaften Familienleben widerzuspiegeln:

### **Musik3**

**Robert Schumann** 3´40

2. Satz: „Scherzo. Molto vivace“

aus: Klavierquartett Es-Dur op. 47

Mandelring Quartett, Claire-Marie Le Guay Klavier

audite 92.574, LC 4480

M0311277 002

„Scherzo. Molto vivace“ aus dem Klavierquartett Es-Dur op. 47 von Robert Schumann. Hier hat das Mandelring-Quartett (ohne seinen Primarius) gespielt, und das zusammen mit der Pianistin Claire-Marie Le Guay.

Auf unserem heutigen Weg zum Schumannhaus in der SWR2 Musikstunde biegen wir jetzt von einer der großen Zubringerstraßen in Bonn in die Frongasse ab. Nach wenigen Metern sind wir im gewachsenen Gewirr alter und kleiner Häuser in Endenich. Das ist die „Endenicher Kulturmeile“:

Die Kabarettbühne „Springmaus“ zur Rechten, das Theater im Ballsaal zur Linken und noch die „Harmonie“, früher ein „Tanzhaus“, heute Musikkneipe mit Jazz, Blues und Rock. Zum Schumannhaus müssen wir noch ein Stück weiter, auf die Endenicher Höhe, die heute auch „Schumannhöhe“ genannt wird.

Als Robert Schumann Anfang März 1854 nach Endenich kommt, ist es keine „Frühlingsreise“. Endenich ist damals noch ein eigenständiger Ort „bei Bonn“. Hier hat der Psychiater Franz Richarz zehn Jahre zuvor eine private Heilanstalt eingerichtet. Man arbeitet nach modernen Methoden:

Auf Zwangsmaßnahmen gegen die Kranken, wie sie zu dieser Zeit üblich sind, wird weitgehend verzichtet. Das hier ist eine Heil- und Pflegeanstalt für „Geisteskranke“,

wie man sie damals nennt, und kein Irrenhaus. Schumann bezieht ein Zimmer im ersten Stock. Zu gleichen Zeit sind auch noch zwei Maler Patienten in der Klinik.

Doch Schumanns Zustand bessert sich nicht. Clara hofft trotzdem und macht das, was die Ärzte raten: Schumann wird für eine Zeit isoliert und nicht einmal Clara darf ihn besuchen, es würde den Patienten zu sehr erregen. Das ist heute schwer nachvollziehbar.

Jahre zuvor hat Robert Schumann ein kleines Klavierstück geschrieben, es heißt „Ahnung“ und ist ganz einfach gehalten: Da entwickelt sich die schlichte Melodie in der rechten Hand nur ganz verhalten, die Akkordrepetitionen in der Linken dagegen drängen durchaus nach vorne. Wenn wir unseren Gedanken jetzt freien Lauf lassen, kündigt sich hier – vielleicht? – das Unaufhaltsame an?

#### **Musik4**

**Robert Schumann** 1'50

„Ahnung“ (1838) Langsam

Matthias Kirschnereit, Klavier

0016682BC, LC 06203

M0307082 026

Matthias Kirschnereit mit dem kleinen Klavierstück „Ahnung“ von Robert Schumann.

Es gibt diese Orte, zu denen man es nicht schafft. Bis zu meinem Besuch in Eendenich kenne ich das Schumannhaus nur von Bildern: Auf den Fotos sieht man ein klassizistisches Gebäude, eingeschossig, das Erdgeschoss hell, das Obergeschoss in frischem Rosé gestrichen. Die Fenster haben dunkelgrüne Schlagläden, die Eingangstüre ist mittig – das ist die ganz symmetrische Anlage eines "Maison de plaisance". (Das Glockentürmchen darüber auf dem Dachfirst gibt es erst seit knapp hundert Jahren.)

Ende des 18. Jahrhunderts hat eine Bonner Honoratiorenfamilie das Haus als Landsitz gebaut: oberhalb der Rheinebene, mit fantastischem Blick. Noch Clara

Schumann beschreibt den Blick aufs Siebengebirge: „Robert hat die Morgensonne in seinen Fenstern und die Aussicht nach dem Kreuzberge“.

Der Bonner Musikwissenschaftler Siegfried Kross folgert daraus, dass Schumann ‚zur Gartenfront hin‘ gewohnt haben müsse, ‚auf der dem Kreuzberg zugewandten Seite, vom Garten aus gesehen links‘.

Und das ist jetzt mein Stichwort: Garten? – Was für ein Garten??

Doch vielleicht erst noch einen Schritt weiter zurück in der Geschichte:

Auf einem alten Stich aus den 1850er Jahren kann man die Nervenheilanstalt in ihrem ursprünglichen Zustand sehen: Zu Schumanns Zeit lag der Eingang noch zur – jetzt – rückwärtigen Seite und eine parkähnliche Gartenanlage zog sich die Anhöhe hinab: angelegte Beete, ein Rasen-Rondell, lockere Baumgruppen und viel Platz.

Doch es gibt keinen Garten mehr. Es gibt auch kein Grün mehr rechts und links vom Haus, nur das kleine Rasenstück direkt am Eingang. Neben und hinter dem Schumannhaus ist alles Baustelle. Und wenn Bauzaun, Matsch und Kräne weg sind, dann steht das historische Schumannhaus hier eingeklemmt zwischen modernen Bauquadern.

Fantastischer Blick aus Schumanns Zimmer im ersten Stock? Das war einmal. Das Siebengebirge? Mitnichten. Stattdessen sehr nah die nächste Fassade.

Schumann ist hier übrigens gerne spazieren gegangen: In Begleitung durfte er das. Zum Haus hinaus und dann einfach durch den Garten hinunter bis nach Bonn.

## **Musik5**

**Robert Schumann** 4'00

„Schön ist das Fest des Lenzes“

aus: „Minnespiel“ op. 101

Calmus Ensemble

Hendrik Bräunlich, Klavier

Carus 83.447, LC 3989

M0355902 001

„Schön ist das Fest des Lenzes“ – das Calmus Ensemble zusammen mit Hendrik Bräunlich, Hammerklavier, mit einem Quartett aus Robert Schumanns „Minnespiel“.

Mag das Drumherum auch immer enger werden – das Schumannhaus steht und gehört seit inzwischen rund fünfzig Jahren zur Bonner Musikszene.

Selbstverständlich ist das nicht: In den fünfziger Jahren soll das im Krieg schwer getroffene Haus abgebrochen werden. Doch eine Gruppe von jungen Bonner Musikwissenschaftlern stellt sich gegen die Abbruchpläne. Die Stadt interessiert das nicht. Protestartikel in Zeitungen und Fachzeitschriften, Eingaben an die Stadt – alles verhallt. Man wolle keine Ruinen mehr sehen, die Stadt habe kein Geld zum Wiederaufbau und außerdem glaubt man eine Zeitlang sowieso, dass mit dem linken, zerstörten Gebäudeflügel auch die Schumann-Zimmer zerstört worden seien – und das Haus damit das „Authentische“ verloren habe. Tatsächlich hat Schumann im rechten Flügel gelebt.

Die Stadt hat die Genehmigung zum Abriss schon erteilt – übrigens ausgerechnet zu Schumanns 100. Todestag – als in der Wochenendausgabe der „Welt“ die Kolumne „Amadeus geht durchs Land“ erscheint. Und die gibt vielleicht den letzten Anstoß zur Wende. Diesmal nämlich schreibt der Kabarettist Eckart Hachfeld (alias Amadeus) über das Abriss-gefährdete Schumannhaus. Und das, wie immer, in Versen:

Robert Schumanns Sterbehaus /sieht nicht neo-prächtig aus,  
und das Bonner Stadtbauamt /hat's zum Abbruch drum verdammt.

Ob Ministerwagen fahren, / wo er starb vor hundert Jahren?  
Baut man eine Notenbank / zu des Notenkünstlers Dank?

Deutschlands auserwählte Söhne / geben nichts auf zarte Töne,  
denn wie käme sonst dazu man / zu der "Räumerei von Schumann!"

Amadeus aber schreibt: / Liebes Bonn, als Erbe bleibt  
dir bei näherer Betrachtung /Schumanns geistige Umnachtung.

(Soweit der Kabarettist Eckart Hachfeld)



Vielleicht ist den damaligen Stadtherren der Bundeshauptstadt Bonn dann doch gerade noch rechtzeitig bewusst geworden, dass der Abriss eines solchen Kulturdenkmals auch etwas über diejenigen aussagt, die das verfügen...

Nach der Restaurierung Anfang der sechziger Jahre hat dann ein Oberbürgermeister das Schumannhaus stolz der Öffentlichkeit übergeben. Von der Bürgerinitiative, die das mit erreicht hat, ist nicht mehr die Rede. Philistertum. - Und das ist jetzt die Stelle, an der die Verbindung von Robert Schumann zu Heinrich Heine passt:

## **Musik6**

**Robert Schumann** 1´40

„Ich grolle nicht“ op.48

aus: „Dichterliebe“

Benjamin Appl, Bariton

James Bailieu, Klavier

CHRC112, LC 3722 M0502285 025

„Ich grolle nicht“ - Heine, vertont von Schumann und gesungen von Benjamin Appl mit James Bailieu am Klavier.

Die - fast fatale - Geschichte um den Erhalt des Schumannhauses verwundert. Ist Bonn doch eine Stadt, in der knapp siebzig Jahre zuvor eine Bürgerinitiative für den Erhalt des Beethovenhauses gesorgt hat: Zwölf Bonner Bürger waren es, die anno 1889 Beethovens Geburtshaus gemeinsam kaufen und den „Verein Beethovenhaus“ gründen – die Keimzelle der heute weltweit bekannten Beethoven-Gedenkstätte. Eine Investition mit einem kulturellen, aber längst auch hohen wirtschaftlichen Wert: Museum, Bibliothek, Archiv, Verlag und der Kammermusiksaal bringen jährlich etwa hunderttausend Besucher von überall her! Jetzt, im Jubiläumsjahr, prangt das Beethovenhaus frisch renoviert im Zentrum von Bonn und ist der Stolz der Stadt. Da finden sich übrigens auch Schätze wie das komplette Streichquartett, zwei Geigen, Bratsche und Cello, die Beethovens Freund und Mäzen Fürst Lichnowsky dem Komponisten etwa um 1800 geschenkt hat. Ein großes "B" auf dem Rücken der vier Instrumente und Beethovens Siegel zeigen den Besitzer klar an. Ende der neunziger Jahre hat das Schuppanzigh-Quartett damit Beethoven-Quartette eingespielt, u.a. Opus 18 Nr. 4, hier der Schlusssatz „Allegro“:

## **Musik7**

**Ludwig van Beethoven** 4'33

Allegro

aus: Streichquartett c-moll op.18 Nr. 4

Schuppanzigh Quartett

AM 1281, LC 5152

M0396350 004

Ludwig van Beethoven, das Schuppanzigh-Quartett spielte auf den originalen Streichquartett-Instrumenten, die Beethoven gehört haben, den letzten Satz „Allegro“ aus op. 18 Nr. 4.

SWR2 Musikstunde, heute zu Besuch im Schumannhaus Bonn.

Es gibt Schumann-Gedenkstätten in seiner Geburtsstadt Zwickau, in Leipzig und in Düsseldorf. Das Schumannhaus in Bonn aber ist viel mehr als nur ein Museum. Die neue Ausgabe des Reiseführers „Musikermuseen in Deutschland“ beschreibt das Schumannhaus als „Musikzentrum, dessen Reiz darin besteht, ein Musikkosmos auf kleinstem Raum zu sein“. Dieser Kosmos solle die Besucher dazu anregen, „sich mit Robert Schumann und seiner Musik intensiv zu beschäftigen“.

Die Musikbibliothek im Schumannhaus ist Anlaufpunkt für alle, die in Bonn mit Musik zu tun haben: Kirchenmusiker, Lehrer, Chorsänger, Instrumentalisten, Kammermusikfreunde... Die umfangreiche Notenbibliothek lädt zum Stöbern und Finden ein, zum Ausleihen und Spielen. Sie ist frei zugänglich, die Wege sind kurz. Dazu kommen Musikbücher, Zeitschriftenbände, und Tonträger in allen musikalischen Genres. Und wer will, kann sich auch eine Ukulele ausleihen. Das Motto des Hauses lautet: „Auch Schumann – aber nicht nur Schumann!“

Warum also nicht mal das virtuose Geigenstückchen „Hora Staccato“ von Grigoras Dinicu in einer Bearbeitung für Vibraphon und Gitarre ausprobieren?

## **Musik8**

**Grigoras Dinicu/arr. Vassileva & Diniz**

1´45

„Hora Staccato“

Vivi Vassileva, Vibraphon

Lucas Campara Diniz, Gitarre

ALP463, LC 0516

Das Virtuosenstück „Hora Staccato“ von Grigoras Dinicu. Hier aber waren nicht Fingerfertigkeit und Bogentechnik eines Geigers zu bewundern, hier haben Vivi Vassileva, Vibraphon, und Lucas Campara Diniz, Gitarre, eine eigene Bearbeitung gespielt.

Die Besucherzahlen im Schumannhaus Bonn sind in den letzten Jahren zurückgegangen. Das ist so. Der Zugriff auf Informationen im Netz macht den Gang in eine Bibliothek nicht mehr in jedem Fall notwendig. Aber ganz ersetzen kann das Scrollen und Herunterladen einen solchen Besuch nicht: Am Bildschirm kann man keine Bücher aus Regalen ziehen, darin blättern und die Nase hineinstecken, und auch Noten sind nicht alle zugänglich.

Ein Museumsbesuch aber ist noch einmal etwas anderes, den ersetzt auch alle Virtualität nicht: Im ersten Stock des Schumannhauses gehen wir – ganz real -rechts durch den Kammermusiksaal und gleich noch durch eine weitere Türe: Von da blicken wir in zwei hintereinanderliegende Zimmer, das sind die Schumannräume: Im ersten, dem Vorraum, hält damals ein Pfleger Wache und im hinteren Raum verbringt Schumann die meiste Zeit seiner letzten zweieinhalb Lebensjahre. - Der Blick fällt auf ein Tafelklavier an der Wand. Es stammt aus den 1830er Jahren und bei der Einweihung des Beethoven-Denkmal hat Franz Liszt darauf gespielt – mitten auf dem Bonner Münsterplatz.

Man vermutet, dass dieses Instrument danach hierher nach Endenich kam und im Salon vor den Schumannzimmern gestanden hat. – Wer von den Patienten möchte, kann darauf spielen.

Hier stehen noch ein Vertikow, eine Kommode, ein Nähkästchen, Möbelstücke, die aus dem Leben der Familie erzählen. Auf dem Nähschrankchen sind Fotos

angeordnet, so, wie man sie zuhause aufstellt: Freunde der Familie, der Geiger Joseph Joachim, Johannes Brahms. Beide besuchen Schumann während seiner Zeit hier immer wieder. Mit Brahms wandert Schumann einmal bis nach Bonn hinunter, zum Beethoven-Denkmal und mit ihm spielt er auch vierhändig Klavier:

## **Musik9**

**Robert Schumann** 1´45

„Beim Kränzewinden“ op. 85 Nr. 4

Roberto Plano, Paola del Negro, Klavier

Brilliant 95675, LC

Roberto Plano und Paola del Negro vierhändig mit dem kleinen Stück „Beim Kränzewinden“ von Robert Schumann.

Die Ausstellung im Bonner Schumannhaus nimmt uns mit in seine Zeit:

An den Wänden Porträts des Komponisten und Lithographien von Robert und Clara. Dass der 29-jährige Komponist auf dem Bild von Johann Friedrich Klima einen kleinen goldenen Ohrring trägt, war mir vor dem Betrachten des Originals noch gar nicht aufgefallen. Auch ein Bild des Anstaltsarztes hängt hier, Dr. Richarz. Und das Original des Schumann-Reliefs für sein Grabdenkmal auf dem Alten Friedhof in Bonn. Im Grabdenkmal selbst wurde eine Nachbildung eingefügt. - Wir lesen Konzertprogramme, betrachten Fotos, versuchen, Briefe zu entziffern: Claras Großbuchstaben sind auffallend schwungvoll, Roberts Schrift ist weniger ausladend. Man sieht seiner Handschrift die verschiedenen Gemütslagen an. - Das „Lebe wohl, Du Liebe! Dein Robert“ unter dem letzten Brief rührt an.

An der Wand noch ein Stammbaum und in einer weiteren Vitrine liegt ein Taktstock aus Ebenholz. Angeblich hat Schumann ihn bei einem seiner Aufenthalte in Hamburg benutzt und danach seiner Gastfamilie geschenkt.

Auch Schumanns Entwurf einer Arie aus seinem Oratorium „Das Paradies und die Peri“ liegt hier, ein Oratorium, das, laut Komponisten, „nicht für den Betsaal, sondern für heitre Menschen“ sei. Uraufgeführt wird es im Dezember 1853, nur wenige Monate, bevor Schumann nach Endenich kommt: „Oh lass mich von der Luft durchdringen“.

## **Musik 10**

**Robert Schumann**

3´

Nr. 16 „O lass mich von der Luft durchdringen“

aus: „Das Paradies und die Peri“ op. 50

Sylvia Herman – Die Jungfrau

Orchestre de la Suisse Romande, Ltg. Armin Jordan

Erato2292-45456-2, LC 0200

„Oh lass mich von der Luft durchdringen“ – Sylvia Herman mit einer Arie aus dem Oratorium „Das Paradies und die Peri“ von Robert Schumann. Armin Jordan hat das „Orchestre de la Suisse Romande“ geleitet.

Wenn man im Schumannhaus die Treppe hoch zur Musikbibliothek läuft steht man direkt vor der „Schumann-Wand“: Hier finden wir sie alle - Dutzende von Büchern rund um den Komponisten, sein Leben, seine Musik. Und da stehen auch Bücher über Themen wie Schumanns Krankheit. Immer wieder werden Hypothesen aufgestellt, was er nun wirklich gehabt habe, und gar, ob er nicht doch durch eine Intrige von seiner Frau Clara und dem gemeinsamen Freund Johannes Brahms hierher, nach Endenich, abgeschoben worden sei. Manche Musikschriftsteller und sogar Psychiater scheuen sich nicht, Ferndiagnosen über die Jahrhunderte hinweg abzugeben. Aber auch das gehört zur Schumann-Bibliographie. Schließlich stehen daneben auch die Briefe von Clara an Robert und von Robert an Clara und von beiden an den Freund, Brahms.

Übrigens ist auch der Krimi um das Schumannhaus mit der Eröffnung Anfang der sechziger Jahre noch nicht zu Ende: Damals steht zunächst nur der erste Stock für Musikbibliothek und Schumann-Ausstellung zur Verfügung. Die untere Etage bleibt zunächst noch Altenheim. Das aber braucht in den 80er Jahren mehr Platz. Glücklicherweise aber ermöglicht der „Verein Schumannhaus“ mit Spenden den Kauf des kompletten Hauses. Und wenn auch der Garten inzwischen perdu ist: Das Schumannhaus bleibt ein lebendiges Musikzentrum, ein Bonner Bürgerhaus für Musik!

## **Musik11**

**Robert Schumann**

5´34

5. Satz: „Lebhaft - Schneller“

aus: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97

Chamber Orchestra of Europe

Ltg. Yannick Nezet-Seguin

M036601 017

Die Musikstunde geht zu Ende mit dem Schlusssatz aus Schumanns Rheinischer Sinfonie. Yannick Nezet-Seguin hat das Chamber Orchestra of Europe geleitet.

Morgen in der SWR2-Musikstunde hören wir uns im Hindemith-Kabinett in Frankfurt.  
Ich bin avs. – Einen schönen Tag noch!